pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Apel, Heino

Agenda 21. Aufwind für die entwicklungspolitische Erwachsenenbildung?

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 2, S. 19-20

Quellenangabe/ Reference:
Apel, Heino: Agenda 21. Aufwind für die entwicklungspolitische Erwachsenenbildung? - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21 (1998) 2, S. 19-20 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63030 - DOI: 10.25656/01:6303

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63030
https://doi.org/10.25656/01:6303

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

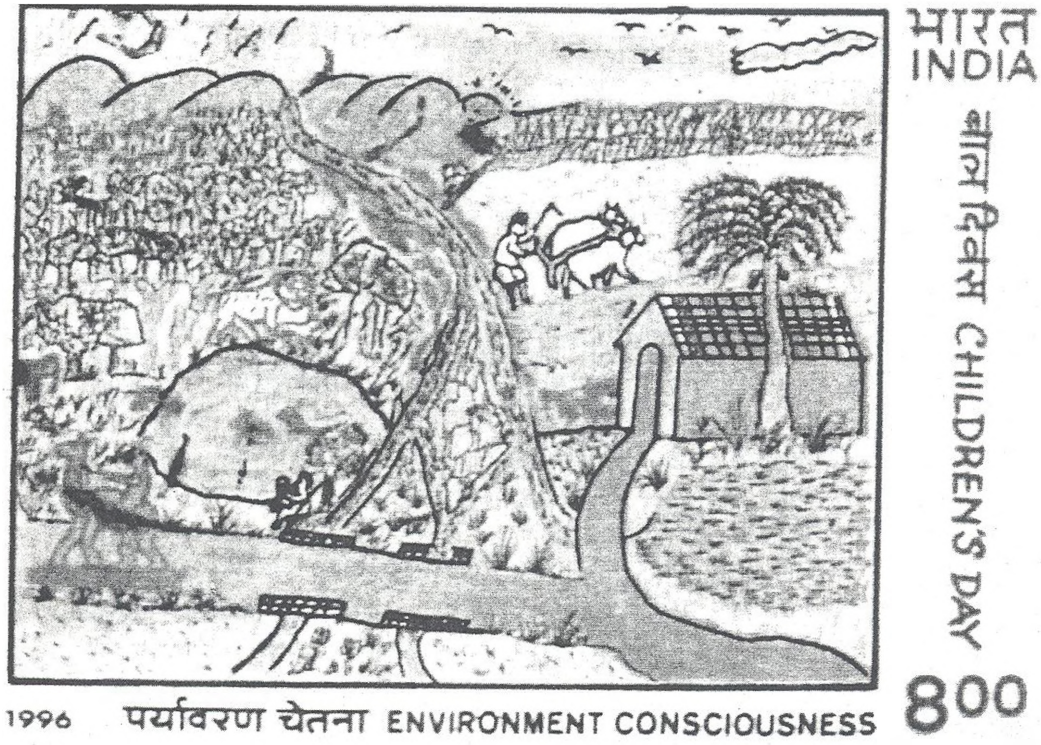
ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

21. Jahrgang · Heft 2 · 1998 ISSN 1434-4688 D Preis: 9,50 DM

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission "Bildungsforschung mit der Dritten Welt"

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung - Umbruch in der Umweltbildung - 6 Jahre nach Rio



Aus dem Inhalt:

- Umwelterziehung und nachhaltige Entwicklung
- Umweltbildung in Lateinamerika
- Zur Integration von Umwelt- und Entwicklungspädagogik
- Der Bildungsgedanke in der Agenda 21

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

21. Jahrgang Juni 2 1998 ISSN 1434-4688D

Dieter Gross 2 Umwelterziehung und nachhaltige Entwicklung

Dietmar Bolscho 6 Bedingungen und Hindernisse von Umweltbildung

Gerhard de Haan/ Friedrun Erben 9 Bildung für Nachhaltigkeit

Benito Fenandez 12 Umweltbildung in Lateinamerika

Colm Regan 14 Zur Integration von Umwelt- und Entwicklungspädagogik

Rajiv Vora 17 „My Village My Universe“

Heino Apel 19 Agenda 21

Meike Wulfmeyer 21 Umweltbildung in der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung Namibias

Kommentar 23 Ch. Cray: Vom schönen Schein - Der Bildungsgedanke in der Agenda 21

Portrait 25 The Natural Step

Zeppelin 28 Zeppelin-Interview

Franz Nuscheler 30 Entwicklungspolitik als Bildungsaufgabe

BDW 35 Informationen

BDW 39 Rezensionen und Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 21.Jg 1998 Heft 2. Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.. Schriftleitung: Alfred K. Treml Redaktionsanschrift: 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. Redaktions-Geschäftsführung: Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 Technische Redaktion: Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. Ständige Mitarbeiter: Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Prof.Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug , Hamburg; Dr. Klaus Seitz , Nellingsheim; Barbara Toepfer, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Treml, Hamburg; Kolumnen: Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepfer (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitischer Kommentar). Technische Bearbeitung/EDV: Sigrid Görgens. Verantwortlich i.S.d.P: Der geschäftsführende Herausgeber. Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:
erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Heino Apel

Agenda 21

Aufwind für die entwicklungspolitische Erwachsenenbildung?

Die Diskussion um das Thema Agenda 21, „sustainable development", „Zukunftsfähigkeit" etc. hat der Umweltbildung neuen Schwung verliehen. Direkt nach der Umweltkonferenz in Rio 1992 war es um die psychosoziale Lage vieler UmweltpädagogInnen schlecht bestellt. Man sah, daß der großen Veranstaltung keine Taten folgten. Die Umweltbildungsangebote für Erwachsene entwickelten sich in vielen Bildungseinrichtungen rückläufig, der eigene Arbeitsplatz als ABM-Kraft oder als NebenberuflerIn war durch Mittelkürzungen stärker als früher bedroht, und die Bürger schienen sich mehr über ökonomische als über ökologische Probleme Sorgen zu machen.

Umfragen zeigen, daß sich letzteres nicht wesentlich verändert hat, aber es liegt seit der Studie des Wuppertal-Institutes „Zukunftsfähiges Deutschland" eine neue Stimmung in der Umweltbildungslandschaft, die „den Atem der Machbarkeit" trägt. Auch die Bildung hat wieder eine Perspektive gefunden. Zwischen 1996 und heute hat die Zahl von Weiterbildungsveranstaltungen zum Thema Zukunftsfähigkeit für MultiplikatorInnen rasant zugenommen und im Jahre 1997 sind bereits vermehrt Bildungsangebote für „Endverbraucher" zum Thema zu finden. Insbesondere gibt es viele Kommunen, die einen Konsultationsprozeß für eine lokale Agenda 21 eingeleitet haben, an dem mehr oder weniger intensiv viele Bildungseinrichtungen beteiligt sind.

Auch bildungstheoretisch und bildungspolitisch bewegt sich einiges. Aus Papieren im Umfeld des Bildungsministeriums, das für Umweltbildung zuständig ist, und aus den Schriften des Sachverständigenrates für Umweltfragen dringt die Botschaft einer zu reformierenden Umweltbildung. Und nicht zuletzt setzt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt mit ihrer Förderpolitik Maßstäbe, indem sie nur noch fördert, was mit „Nachhaltigkeit" zu tun hat.

Nebulöse Konzepte

Dieser vehemente Umbruch vollzieht sich freilich nicht friktionslos. Was da nach curricularen Maßstäben in sehr kurzer Zeit an Veränderung eingefordert wird, kann so schnell in der Praxis gar nicht umgesetzt werden. Die Realisierung ist überdies um so schwieriger, als das ganze neue Konzept recht nebulös beschrieben ist. In der Agenda 21 ist das Kapitel 36 mit dem Titel „Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewußtseins und der beruflichen Aus- und Fortbildung" eigens der Bildung gewidmet. In der Zielsetzung handelt es sich hier um einen normativen Text, der die „unabdingbare Vorraussetzung der Bildung für die Herbeiführung eines Bewußtseinswandels für eine nachhaltige Entwicklung" postuliert. Man kann darüber streiten, ob hier die Bildung nicht sehr überschätzt wurde, wohl wissend, daß sich Bildungsforderungen viel leichter stellen lassen, als die Länder aufzufordern, eine bessere Umweltpolitik zu praktizieren. Aber der Glaube, daß Umweltbildung für die Erziehung zum besseren ökologischen Menschen maßgeblich sei, ist in Deutschland sehr weit verbreitet, so daß die Agenda in diesem Punkt wenig Irritation auslöst.

Für den praktizierenden Umweltbildner bleibt konkret die Vorstellung haften, daß er „neuerdings" Umwelt- und Entwicklungsfragen koppeln soll und daß dabei aber Soziales und Ökonomisches mit zu integrieren sind. Das ist letztlich nur eine wenig originelle Umschreibung des alten Postulates, nach dem die Bildung der Vernetzung der ökologischen Probleme gerecht werden solle. Daß eine alte Forderung mit neuen Worten im Zeitgeist eine heftige Wiedererstehung erlebt, ist kein Grund, sich gegen sie zu stellen. Problematischer sind da schon die Äußerungen, daß Nachhaltigkeitsbildung genau das sei, was man bislang sowieso tue. Dagegen sprechen alle empirischen Untersuchungen zu Umweltbildungsangeboten in der Schule und in der Weiterbildung. Man darf verkürzt sagen, daß sich bislang die Umweltbildung in der Schule wesentlich um das Fach Biologie gruppiert, und in der Erwachsenenbildung sucht man z.B. die entwicklungsorientierte Bildung wie rare Wurststückchen in der sehr mageren Umweltbildungssuppe.

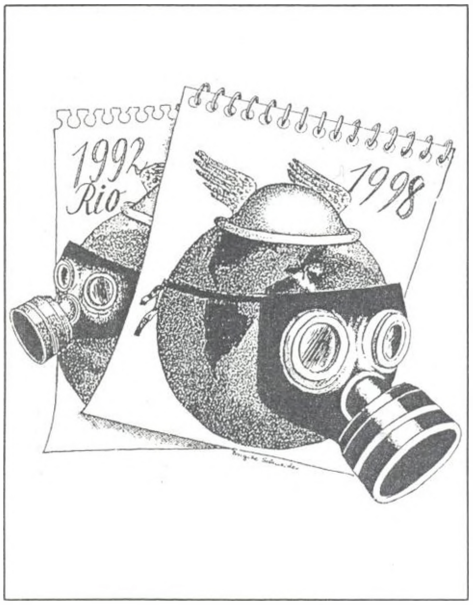
Müssen wir damit resigniert zur Tagesordnung übergehen, indem wir feststellen, daß es schon immer sehr schwer war, integrierte, fachüberschreitende Bildungskonzepte zu realisieren, und daß dies auch zukünftig nicht besser werden wird? Ich möchte mit einem vorsichtigen Nein dagegenhalten. Die Tendenz zum fachbeschränkten Bildungsangebot war früher auch eine Folge der sehr fachorientierten Studiengänge und der fachbezogenen Berufspraxis. Beides verschiebt sich heute. Insbesondere in den Berufsfeldern erleben wir sehr viel häufiger Bildungsbiographien, die z.B. mit einem Physikstudium begannen und im Marketing eine vorläufige Zwischenstation gefunden haben. Der „Fachöffnung" in den Köpfen potentieller Umweltaus- und WeiterbildnerInnen entspricht eine Globalisierung der Alltagserfahrungen. Ein T-Shirt, das ich billig einkaufe und nach kurzem Gebrauch generös zur Altkleidersammlung abgebe, erweist sich als global vertrackt. Seine Produktion hat in der 3. Welt soziales und ökologisches Unheil angerichtet, und seine Entsorgung führt noch einmal vielleicht in Afrika zu Arbeitslosigkeit und Zerschlagung einheimischer Wirtschaftsstrukturen. Daß das so ist, bleibt nicht verborgen, ökonomische und politische Rückwirkungen werden über immer dichter und schneller werdende Informations-

vernetzungen unmittelbar virulent.

Wir haben somit strukturell eine bessere Voraussetzung für umwelt- und entwicklungsorientierte integrierte Bildungskonzepte sowohl aus der Sicht der Anbieter als auch aus der Bedarfslage der Nachfrager. Nicht zuletzt stellt die massive Forderung der offiziellen Umweltbildungspolitik nach einer Neuorientierung ein Novum dar, das sich in der Praxis niederschlagen sollte. Dennoch wird sich die Neuausrichtung nicht von selbst vollziehen. Eine Bildung, die für eine nachhaltigere Gesellschaft nicht nur im lokalen Umfeld, sondern auch bezogen auf eine internationale und intergenerationelle Gerechtigkeit zielt, hat einen hohen nur ethisch zu begründenden Anteil.

Wider die Moralisierung der Umweltbildung

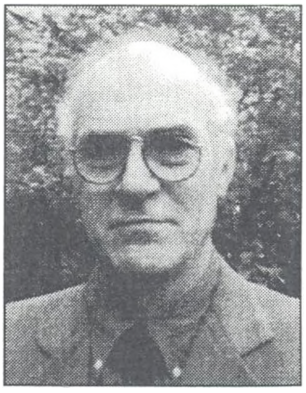
Warum soll ich meinen Lebensstil ändern, nur weil davon vielleicht zukünftige Generationen oder entfernt lebende Völker etwas haben? Warum soll ich mich ändern, solange die anderen sich nicht auch ändern? Und überhaupt, wer kann genau angeben, welche globalen Auswirkungen lokal verändertes Verhalten hat? Die Antworten auf solche Fragen können nicht rational gegeben werden. Der Versuch, die Ökologie als Leitwissenschaft zu etablieren, hat versagt. Wir brauchen eine große Portion Verantwortungsethik, wenn wir all das einsehen und umsetzen wollen, was im Sinne einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Entwicklung heute angedacht wird. Eine am Markt mit abnehmender staatlicher Subvention operierende Umweltbildungseinrichtung ist der falsche Ort, Moralbildung zu betreiben. Wer die Wertedebatte den Bildungsträgern aufbürden will, verkennt das Wesen von Weiterbildung. Sie ist eben gerade nicht dazu da, Menschen sittlich zu erziehen, sondern sie funktioniert nur solange Menschen Probleme haben, zu deren Lösung sie Bildungsunterstützung brauchen. Wem die 3. Welt fern ist, der wird in der Schule bei diesem Thema weghören, und als Erwachsener wird er sich niemals freiwillig in eine Veranstaltung begeben, die sie ihm nahezubringen versucht. Das ändert sich auch nicht nach vielen Debatten zur Agenda 21.



Wenn die Weiterbildung (letztlich aber auch die Schulbildung) zum in der Agenda geforderten Bewußtseinswandel etwas beitragen will, dann darf sie eben gerade nicht bei der Forderung nach dem Bewußtseinswandel ansetzen. Sie muß in Bedarfsanlysen herausfinden, welche Probleme ihre Adressaten haben, die mit Bildungsangeboten, Beratungsservice, Aktionen, Unterhaltung etc. befriedigt werden können. Da ist z.B. die Frage nach der persönlichen Gesundheit durch Ernährung, durch das Wohnumfeld, durch Mobilitätsstreß, da sind die Fragen nach langfristiger Wirtschaftlichkeit von Konsum- und Anlagegütern und vieles mehr, wofür die BürgerInnen Bildungshilfe brauchen, deren Beantwortung aber wegen der globalen Vernetzung auf Probleme der Zukunftsfähigkeit führen. Das rechte Augenmaß, von der Problemlösung auf moralische Fragen zu kommen, fehlt noch vielen UmweltpädagogInnen, die nur zu gerne von der Moral auf die Probleme kommen wollen.

Wir sind bzgl. der Agenda-Diskussion in der Umweltbildung in der Phase der Weiterbildung der Weiterbildner. Das Konzept lebt bereits in vielen Köpfen, aber es ist noch wenig materialisiert. Auf Tagungen erlebt man zunehmend, alles schon gehört zu haben und etwas verloren dem Neuen gegenüber zu stehen. Wichtig für die nächste Zukunft ist das beherzte Angehen verschiedenster Versuche, die Postulate umzusetzen. Und dabei wird es ganz wichtig sein, daß in der Masse keine primär umweltethischen Angebote unterbreitet werden, weil deren Scheitern aus dem oben gesagten vorprogrammiert ist.

Chancen hat der Ansatz, Probleme der lokalen Alltagsfelder mit dem Globalen zu koppeln bzw. das Globale im Lokalen aufscheinen zu lassen. Die neueren Entwicklungen von Multimedia, die wachsende Möglichkeit, in Lernumgebungen einen Internetzugang zu arrangieren, vereinfachen gegenüber früher die didaktische Umsetzung des Einbezugs einer globalen Dimension. Der Blick über den Tellerrand, der unter der Agendaperspektive notwendig ist, stellt aber auch einen Zuwachs an extrafunktionaler Qualifikation dar, den die Umweltbildner bislang viel zu wenig herausstellen. Wer Sprachunterricht mit Umwelt- und Entwicklungsuntersuchungen interkulturell und via Internet länderüberschreitend gestaltet, der vermittelt Sprachlernen mit der Kompetenz, sich in internationale Fachsichten einzuarbeiten, internationale Kontakte zu pflegen und Wege der Informationssuche zu beherrschen. Diese Qualifikationen sind für die unter Globalitätsdruck stehenden deutschen Unternehmen von größter Bedeutung. Wer an Bildungsangeboten zur Agenda 21 teilnimmt, der qualifiziert sich damit entschieden für seinen Beruf weiter. Dieses neue Image von Umweltbildung wird leider viel zu wenig positiv formuliert. Für das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit von Umweltbildungseinrichtungen sollte zukünftig das Image von Umweltbildung vom „Müsliruch" und vom moralischen Zeigefinger entstaubt werden. Dann werden die Umweltbildner auch nicht mehr über mangelnde Angebotsbelegungen zu klagen haben.



Dr. Heino Apel ist Mitarbeiter beim Deutschen Institut für Erwachsenenbildung DIE Frankfurt, Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes.